

Wochenblatt

für Pulsnitz, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Ercheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 10 Ngr., aus bei
Bestellungen durch die Post.

Inserate
werden mit 8 Pf. für den Raum
einer gespalteten Corpus-Zeile be-
rechnet und sind bis spätestens
Dienstag und Freitag früh 9 Uhr
hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnitz und Königsbrück.

Dreißundzwanzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Ernst Ludwig Förster in Pulsnitz.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück: bei Herrn Kaufm.
Moriz Escherich, Dresden: An-
noncenbureau von Max Rutschky,
Leipzig: S. Engler,
Leonhard u. Comp. daselbst
Haasenhein und Bogler daselbst
und
Eugen Fort daselbst.

Mittwoch

№ 49.

den 21. Juni 1871.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch erlauben wir uns, unsere geehrten Leser zu dem mit dem 1. Juli 1871 beginnenden neuen Quartale auf ferneres Abonnement freundlichst einzuladen, und bitten zugleich diejenigen unserer Abonnenten, welche unser Blatt durch die Post beziehen, ihre Bestellungen bei den betr. Postämtern rechtzeitig eingehen zu lassen, damit in der ferneren Zusendung keine Unterbrechung stattfindet.
Die Redaction des Pulsnitzer u. Amts- und Wochenblattes.

Der auf den 21. Juni dieses Jahres anberaumte Termin zur Versteigerung der Gustav Adolph **Bodenschen Concurssgrundstücke** zu **Bretznig** wird hiermit **aufgehoben**.

Die Versteigerung der auf den nicht verpachteten, zum Concurss gehörigen Feldern anstehenden Ernte erfolgt am gedachten Tage im Concurss-Grundstücke Nachmittags 3 Uhr.

Pulsnitz, am 16. Juni 1871.

Das Königliche Gerichtsamt daselbst.
In Stellvertretung: Dr. Mörbitz, Ref.

Bekanntmachung.

In Folge anhergelangter Anzeige bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß dem sich in Nr. 24 des diesjährigen Pulsnitzer Wochenblattes als „**Naturarzt**“ empfohlenen, in Dresden wohnhaften **Fr. Ph. Dinkler**, die Führung dieses Prädicats durch den Rath der Stadt Dresden bei namhafter Strafe untersagt worden ist.

Pulsnitz, am 18. Juni 1871.

Der Stadtrath.
S. Müse.

Bekanntmachung.

Zu Gemäßheit § 24 des Gesetzes vom 3., verbunden mit § 11 der Ausführungsverordnung vom 4. December 1868 ist die Liste der bei den Landtagswahlen stimmberechtigten Bewohner hiesiger Stadt im Laufe des gegenwärtigen Monats einer Revision zu unterwerfen.

Mit dem Bemerkten, daß jeder Betheiligte von dieser Wahlliste Einsicht nehmen kann, und daß Einsprüche gegen deren Inhalt bei Verlust derselben bis zum Ende des siebenten Tages nach dem in der „Leipziger Zeitung“ erfolgenden Abdrucke des Wahlausschreibens schriftlich bei dem unterzeichneten Stadtrathe angebracht werden müssen, wird Solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Königsbrück, am 17. Juni 1871.

Der Stadtrath.
Reinhardt, Bürgermeister.

Hfht.

Mundschau.

Daß es bei parlamentarischen Verhandlungen, noch ganz abgesehen von den Regungen und Abfertigungen der extremsten Parteien, nicht immer glatt abgeht, ist etwas so in der Natur der Sache Begründetes und etwas so Selbstverständliches, daß man vielmehr sagen kann, je größer die Kraft, die Intelligenz und der redliche Wille ist, mit welcher von beiden Seiten, der Regierung sowohl wie der Vertretung, für die gewichtigsten Punkte des Staatslebens eingetreten wird, desto leichter lassen sich Conflict zwischen beiden Gewalten voraussehen. Dennoch hat die Verstimmung zwischen dem Reichscanzler und der liberalen Majorität des Hauses, wie sie bei der Beratung des die Vereinigung von Elsaß-Lothringen mit dem deutschen Reiche betreffenden Gesetzentwurfes zu Wege kam, einen unangenehmen fast unheimlichen Eindruck gemacht, den man um so stärker und um so unlieber empfand, weil man seit dem Beginne des nun geendeten Krieges gewöhnt war, an unser öffentliches Leben nur mit befriedigtem und gehobenem Gefühle zu denken. Dazu kam, daß die beiderseitigen Blätter flink bei der Hand waren, den Funken der Zwietracht mit vollen Backen anzupusten, so daß man bei allem Zutrauen auf die Besonnenheit des Einen und die Nachgiebigkeit des Andern und bei aller Hoffnung auf baldige Beilegung des Zwistes, wie sie schon durch die Verweisung an die Commission angebahnt war, sich doch nicht ganz und gar sicher wußte, bis zu welcher Klüft am Ende der kleine Miß sich ausdehnen könne. Denn die Blätter der Rechten schlugen einen Ton an, der allerdings nicht verhöhnen konnte; sie waren nicht weit davon, dem Liberalismus für alles

staatliche Unheil des Jahrhunderts und selbst für den wahnwitzigen Frevel der Pariser Commune verantwortlich zu machen, und ließen Drohungen hören, als werde die Regierung unbekümmert um den Reichstag ihre Wege gehen. Die Organe der Linken aber sprachen mit schneidiger Schärfe von der Entwürdigung des Reichstags und der ganzen Nation, durch solches Gebahren und von den Schäden, die sie dem Wohle des Reiches bringe; auch sie ließen es an Drohungen nicht fehlen und stellten ein Ausscheiden der süddeutschen Abgeordneten in Aussicht, die an solch rücksichtslose Behandlung nicht gewöhnt seien. Und diese unerquickliche Lage verlor auch Nichts von ihrer Mäßigkeit, wenn man in Erwägung zog, daß doch eigentlich keiner der drei Punkte, über welche sich Bismarck als über Weise der „aggressiven“ Tendenzen des Reichstags nicht ohne Herbigkeit ausgelassen hatte, darnach angethan war, einen so schrillen Mißklang zwischen Regierung und Volksvertretung herbeizuführen; denn weder die Debatte über die Stephan'schen Maßregelungen petitionirender Postbeamten, noch die Annahme des Bunsen'schen Antrags auf einen Unterstützungsfonds für Reservisten und Landwehrleute, noch endlich die beschränkende Bestimmung in Betreff der von oder für Elsaß-Lothringen zu machenden Schulden waren etwas so Ungeheuerliches, wie es in ähnlicher Weise ohne einen gleichen Sturm anzuregen, nicht auch früher schon vorgekommen wäre. Ja, eben weil das vor Augen Liegende und Bekannte zur Erklärung nicht ausreichte, schloß man auf tiefer Liegendes und Unbekanntes, natürlich noch Mißlicheres, und wies auf Zustände und Verhältnisse noch vor dem Kriege hin, die in unheimliches Geheimniß gehüllt zur düsteren Kunde der Menge



gekommen waren. Kurz unser politischer Horizont war etliche Tage, wenigstens was das Verhältniß der Regierung zum Reichstage betrifft, ebenso nebelgrau und die Temperatur eben so kühl, als wir sie in diesem leidigen Frühjahr in der Natur uns müssen gefallen lassen. Aber dort hat Bismarck den Nebel zerrissen und die Sonne scheint wieder heiter über dem Reichstage. Mit einer Offenheit, die jede Umhüllung verschmähete, mit einer ehrlichen Geradheit die tausend andere Staatsmänner in gleicher Lage für bedenklich und nicht mit Unrecht ansehen würden, hat er in der Reichstagsitzung vom 3. Juni eine tiefere Verstimmung von sich abgelehnt, also eine Verstimmung doch zugegeben und eine gewisse Reizbarkeit eingeräumt, die man ihm schon zugute halten könne, da er ohne sie nicht im Stande sei, dem Lande Dienste zu leisten. Der allgemeine und lebendige Beifall des Hauses, den diese Erklärung erregte, konnte ihm die Gewähr geben, daß es mit der Nachgiebigkeit der Entschuldigung auch die Würde der Rechtfertigung gefunden hatte, die in den wenigen Worten lag. Sicher hat Bismarck durch dieses entgegenkommende Eingeständniß an dem Maßstabe seiner Bedeutung, den nur der Verstand anlegt, nicht um eine Linie verloren, wohl aber gewonnen, sobald wir Herz und Gefühl bei der Schätzung mit reden lassen. Daß die Sorge für Deutschland und dessen günstigste Entwicklung nach seiner entscheidenden Umgestaltung Bismarck's ganze Seele erfülle, wer möchte das nicht voraussetzen? Das müßte ja sein, selbst wenn der gegenwärtige Erfolg nie in seinen Gedanken und seiner Berechnung gelegen hätte und nur durch günstigen Zufall ihm in die Hände geflogen wäre. Daß er für diese Neugestaltung und für das volle Gedeihen und die größtmögliche Sicherheit Deutschlands eine feste, auf vollbefriedigende Zustände und nachhaltig gewonnene Gemüther begründete Einfügung von Elsaß-Lothringen als von der allergrößten Bedeutung betrachtet, das liegt zu sehr in der Natur der Sache, als daß wir im Ungewissen darüber sein könnten, und findet obendrein seine weitere Bestätigung in den Vorlagen und Maßnahmen, die bis jetzt von ihm ausgegangen, wie in dem Umstande, daß er zu der eine gewaltige Kraft in Anspruch nehmenden Aufgabe, die friedlichen Geschichte Gesamtdeutschlands zu leiten, auch noch die sich erwählt hat, als specieller Minister des neugewonnenen Reichslandes den Verschmelzungsproceß selber zu leiten. Daß nun bei so immenser Arbeit von so klar erkannter Bedeutung und mit so begreiflicher Erfüllung der ganzen Seele eine Störung oder Gegenwirkung, auch wenn sie nicht gerade der Art ist, daß sie das Ganze gefährdet, eine Verstimmung herbeiführen und eine augenblickliche Reizbarkeit wecken kann, besonders wo die Vermuthung nicht fern liegt, daß auch verdeckte Factoren noch mitwirken, das wird jedem Andern begreiflich sein, der seinem kleineren Berufe mit voller Seele sich hingiebt, mag dieser auch neben jenen gehalten wie ein Feinzelmannchen neben dem Riesen Christophorus stehen. So macht diese Verstimmung, die sich uns nicht als diplomatischer Kunstgriff, sondern als echt menschliche Naturwahrheit darstellt, statt des Eindrucks einer Schwäche in dem Charakter, nur den einer Stärke der Liebe zu dem übernommenen Werke, die bei der glänzend bewährten Einsicht und Thatkraft des Reichskanzlers die glücklichste Lösung desselben in Aussicht stellt. Den Elsaß haben wir, aber noch nicht den Elßasser; die Schutzwehr der südwestlichen Grenze Deutschlands ist unser, aber noch fehlt uns Sinn und Gemüth des von Natur berufenen treuesten und sichersten Grenzwächters; deutsch, ferndeutsch ist der Bewohner der Städte, noch mehr des Landes in seinem Wesen, noch aber fühlt er sich dem Franzosen verwandter. Die Wandlung ins Gegentheil soll eine schnelle, eine umfassende und gründliche sein und doch soll und kann sie nicht mit Gewalt geschehen; sie verlangt Geist, Herz, Kraft, durchaus reiche Mittel seitens dessen, der berufen ist, sie zu vollziehen. Das Bismarck diesen Beruf nun selbst übernommen, daß er ihn zu einem Lieblingsstücke, zu einem Kleinode seiner Thätigkeit sich selber erwählt hat, kann nur dem Reiche im Ganzen, wie dem Elsaß im Besondern zu Gute kommen. Die baldige vollkommene Verschmelzung des durch zwei Jahrhunderte verlorenen und nun wiedergewonnenen Stückes deutscher Erde mit seinem alten Stammlande ist eine der deutschen Hoffnungen, deren Erfüllung wir unter allen andern wohl am sichersten sind. Die Bewohner müßten eben nicht Deutsche sein, wenn sie in ihrem Gemüthe sich dem Eindrücke der Treue, der schonenden sorgenden Liebe, der redlichen Bruderhilfe, die ihnen Deutschland in seiner Regierung und seiner Volksvertretung als herzlich willkommen entgegenbringt, auf die Dauer hartnäckig verschließen wollten. Da ist auch nicht Eine Stimme gewesen, die daran gemäkelt hätte, daß den Elßassern, die in den Reihen der französischen Soldaten anerkannt unsere tüchtigsten Gegner waren und selbst als friedliche Bürger dem Widerstande gegen uns weit größere Opfer brachten, als der Franzose von Natur und seine Quintessenz, der Pariser für die Verluste, die er zu gutem Theile freiwillig sich zugezogen, eine Kriegsentwädigung von 40 Millionen erhalten sollte. Auch ist ja in der kurzen Frist deutscher Verwaltung schon Manches geschehen, was das deutsche Regiment den Elßasser empfehlen muß, wie in der Justiz, in der Gemeindeverwaltung und vor Allem in dem Stücke des Gemeindelebens, welches der Deutsche überall seine erste Sorge sein läßt, in der Volksschule. Gelehrte Gesellschaften vereinen sich aller Orten, Straßburgs verbrannte Bibliothek zu ersetzen und in seiner Universität wird ihm mehr gegeben, als es hatte. Schon sind die auf eine Million berechneten Summen aus-

gesetzt, welche die Hörsäle, Laboratorien und das sonstige Zubehör kosten, und der jährliche Aufwand von 220,000 Thaler für die laufenden Bedürfnisse gesichert. Der enge Gürtel seiner Festungswerke soll fallen und Graf Molke ist nur eben in diesen Tagen von Straßburg zurückgekommen, um nach einiger Anschauung die Pläne für den neuen Festungsplan zu entwerfen. So könnte die alte freie Reichsstadt, von der sonst der Spruch ging: wäre Straßburg vom Himmel gefallen, es wäre nicht schöner zu liegen gekommen, wohl noch zu größerer Herrlichkeit aufblühen, als in den vergangenen Zeiten und das Schicksal von Köln erfahren, das seine Wiedergeburt auch in den Uebergange von französischem zu deutschem Regimente gefunden hat; es könnte wieder zu einem Glanz- und Brennpunkte deutschen Lebens und Bürgertums aufstrahlen, als welcher es in seinem mächtigen Antheile an der Literatur und Wissenschaft, an der Reformation, an Handel und Gewerbe und Entwicklung des deutschen Städtewesens durch lange Jahrhunderte in unserer vaterländischen Geschichte so hell leuchtet. Sicher werden aber auch die kaum verklungenen Schreckensbotschaften aus Paris und die unvermeidlich bevorstehenden Kämpfe um die feste Gestaltung des Staates, dem sie bisher mit Leib und Leben gehörten, in Verbindung mit der schweren Reaction, die dort nicht ausbleiben kann, in den Elßassern die Ueberzeugung aufdämmern und zu tageheller Klarheit gelangen lassen, daß ihre Einverleibung in Deutschland nur die allerdings mit Schmerzen verbundene Einrenkung eines verstauchten Gliedes in seine natürliche Lage war und daß es nicht Herrschsucht und Habgier des deutschen Volkes ist, sondern auf sittlich-nationaler Grundlage beruht, was Vater Arndt in die Worte faßte: Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze!

Sachsen.

Pulsnitz, 18. Juni. Heute, wo in ganz Deutschland Gott der Dank dargebracht wurde für die erkämpften glorreichen Siege und den geschlossenen ehrenvollen Frieden, waren der Thurm, das Rathhaus und viele Privathäuser festlich mit Flaggen geschmückt.

Bischofswerda, 16. Juni. (S. G.) Eine ruchlose That wurde heute Nacht auf dem Bahngeleise der sächsisch-schlesischen Bahn in der Nähe vom Haltepunkte Harthau verübt, indem der Nachts 12 Uhr von Dresden abgehende Courierzug auf nicht weniger als 4 quer über die Schienen gelegte Eisenbahnschwellen stieß. Glücklicher Weise ist ein Unglück nicht zu beklagen, da der Zug, die Schwellen eine lange Strecke vor sich herschiebend, noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte. Möge es dem Arme der Gerechtigkeit gelingen, den oder die Verbrecher recht bald zu erreichen.

Dresden, 15. Juni. Der Beschluß des Stadtraths, die zur Bewirthung der durch Dresden passirenden Truppen früher bewilligten 500 Thlr. einem andern sich etwa bildenden Erfrischungscomité zur Verfügung zu stellen, erhielt die Billigung des Collegiums, ebenso wurden die neuerdings zur Begrüßung der heimkehrenden sächsischen Truppen geforderten 6000 Thlr. einstimmig bewilligt. Bei dieser Gelegenheit theilte der Referent die Beschlüsse der in dieser Angelegenheit niedergesetzten gemischten Deputation mit. Dieselbe hat sich dahin geeinigt, den Stadtrath zu ersuchen, definitive Auskunft vom Generalcommando zu erbitten, wenn die Heimkehr der Truppen in Aussicht stehe. Am Einzugstage soll die Stadt illuminirt und auf dem Neumarkt sollen Tribünen für die städtischen Behörden und die Schuljugend aufgestellt werden. Endlich soll das Generalcommando ersucht werden, den Einzug vor sich gehen zu lassen durch die Pragerstraße, Waisenhausstraße, Johannisstraße, Landhausstraße nach dem Neumarkt, woselbst eine feierliche Begrüßungsrede gehalten werden soll, der das Läuten sämtlicher Kirchenglocken folgt. Das Weitere will man der Privatthätigkeit überlassen, namentlich den Empfang der einzelnen Eisenbahnzüge, eine etwaige Festpeisung oder einen Ball u. s. w., doch soll zu diesen Festlichkeiten ein Beitrag von Seiten der Stadt geleistet werden. Finanzdeputation fügte dem noch den Wunsch hinzu, den auch das Collegium zu dem seinigen machte, daß, wenn irgend thunlich, auch eine Tribüne für die Invaliden, sowie für diejenigen Aerzte, welche sich der Pflege der Verwundeten unterzogen haben, hergestellt werden möge.

Dresden, 16. Mai. Nach einer veröffentlichten Zusammenstellung der in der königl. sächs. Münze stattgefundenen Ausprägungen für das Inland sind im Jahre 1870 ausgemünzt worden: 3570 Goldmünzen, und zwar 2700 $\frac{1}{2}$ Kronen und 870 $\frac{1}{2}$ Kronen; 1,975,425 Thlr. Silber-Courantmünzen, nämlich 1,928,812 $\frac{1}{2}$ Thlr. und für 46,613 Thlr. $\frac{1}{2}$ Thlr.; sowie 30,250 Thlr. 17 Ngr. Silberscheidemünzen in Neugroschenstücken. Die Summe des Silbergeldes (Kupfergeld ist im Jahre 1870 nicht geprägt worden) betrug sonach 2,005,675 Thlr. 17 Ngr.

Dresden, 15. Juni. Auf den im diplomatischen Wege ausgesprochenen Wunsch der kgl. großbritannischen Regierung ist am 3. April d. J. im Königreiche Sachsen eine Zählung der an dem genannten Tage sich in dem letzteren aufhaltenden großbritannischen Unterthanen angestellt worden. Die Gesamtzahl dieser großbritannischen Unterthanen belief sich auf 866 (342 männliche, 524 weibliche). — Gestern ist in der Antonstadt bei einem Kaufmann, während derselbe mit seiner Familie seine Wohnung verlassen hatte, von dessen Commis ein Diebstahl verübt worden, dessen Object sich auf 6000

Ehrl., darunter ca. 1400 Ehrl. bares Geld belaufen soll. Der Dieb befindet sich auf der Flucht.

Leipzig, 15. Juni. Zu Ehren der heimkehrenden Truppen wollen unsere beiden städtischen Körperschaften entsprechende Festlichkeiten veranstalten und hat man sich in dieser Richtung über folgende Punkte geeinigt: Beim Einzug unserer, gegenwärtig bekanntlich in Sedan und Umgegend liegenden Garnison, des 107. Regiments — dessen Zeitpunkt übrigens augenblicklich noch völlig unbestimmt ist — erhält jeder Soldat 1 Ehrl., Unteroffiziere bis mit Feldwebel 2 Ehrl. Jedes hier garnisonirende Bataillon wird festlich bewirthet und hierzu für den Kopf der Mannschaften und Unteroffiziere 15 Ngr. zur Verfügung gestellt, den Offizieren unserer Garnison aber ein Festmahl veranstaltet werden. Uebrigens soll den in Leipzig wohnhaften Landwehrmännern und Reservisten, welche während des Feldzugs zum Dienste einberufen gewesen, verheiratheten wie unverheiratheten, für den Kopf eine Ehrengabe von 12 Ehrl. ausgezahlt und den im hiesigen Lazareth am Tage des Einzugs verpflegten Soldaten je 1 Ehrl., den Unteroffizieren das Doppelte, verabreicht, der Einzugszug innerhalb der Stadt, sowie die öffentlichen Gebäude festlich geschmückt und Abends illuminirt, außerdem aber dem hiesigen Comité zur Bewirthung durchziehender deutscher Truppen eine außerordentliche Subvention zur Verfügung gestellt werden. Die hierzu erforderliche Summe wird auf ungefähr 20,000 Ehrl. veranschlagt.

Leipzig, 15. Juni. Die „L. Z.“ bemerkt: Wie wir vernehmen, hat der akademische Senat heute beschlossen, auf das den gefallenen Studirenden unserer Universität zu errichtende Denkmal die Namen aller Derer aufzunehmen, die während des Kriegsjahres 1870 in Leipzig immatriculirt gewesen sind, also auch die nicht auszuschließen, die bereits 1870 die Universität verlassen hatten. Es würde sehr erwünscht sein, wenn die Zeitungen die Verbreitung dieser Mittheilung sich wollen anempfehlen lassen, da diese Erweiterung der ursprünglichen Begrenzung (die sich bekanntlich auf die beim Beginne des Kriegs hier immatriculirt gewesenen beschränken sollte) noch manche neue Anmeldungen Zwecks Aufnahme auf das Denkmal veranlassen dürfte.

Preußen

Berlin, 16. Juni, Abends. Bei Gelegenheit der heutigen Einzugs- und Enthüllungsfest, welche, vom unbeschreiblichen Enthusiasmus der Gesammtbevölkerung getragen und vom herrlichsten Wetter begünstigt, nach der programmmäßigen Feststellung verlaufen ist, verlieh der Kaiser folgende Gnadenbeweise: Ernannt wurden Prinz Carl zum Generalinspector des 15. Ulanenregiments, Prinz Friedrich Carl zum Generalinspector der dritten, Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen zum Generalinspector der vierten, Kronprinz Albert von Sachsen zum Generalinspector der ersten und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zum Generalinspector der zweiten Armeeinspektion; ferner Prinz Albrecht (Vater) zum Generalobersten der Cavalerie und Graf Moltke zum Generalfeldmarschall. Prinz Luitpold von Bayern erhielt das 4. Feldartillerieregiment, Prinz Georg von Sachsen das 16. Ulanenregiment, die Prinzessin Friedrich Carl das 12. Dragonerregiment. Der Kriegsminister v. Roon ist in den Grafenstand erhoben worden, General v. Manteuffel erhielt den schwarzen Adlerorden und eine größere Anzahl commandirender Generale wurden zu Regimentschefs ernannt.

Berlin, 16. Juni. Vertraulichen Mittheilungen zufolge, welche die Regierung der betr. Reichstags-Commission über die Dotationen gemacht hat, sollen namentlich auch den Kriegsministern Sachsens, Bayerns, Württembergs und Badens, v. Fabrice, v. Prantky, v. Succow, v. Beyer, Dotationen zugedacht sein.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Wie die „Agence Havas“ meldet, soll die projectirte französische Anleihe nicht in der ursprünglich beabsichtigten Höhe von 2½ Milliarden, sondern nur in der Höhe von 2 Milliarden Francs und zwar verzinslich 5% und ohne Verloosung emittirt werden.

Versailles, 15. Juni. Nationalversammlung. Es werden zwei Gesetzesentwürfe eingebracht. Der eine, von Baze, beantragt, die Nationalversammlung möge ihr Mandat auf zwei Jahre verlängern und die Vollmachten Thiers' auf die ganze Dauer dieser Legislaturperiode ausdehnen. Ein anderweitiger Antrag verlangt die Einsetzung einer Commission, welche einen Gesetzentwurf über die Constituirung des Gouvernements ausarbeiten soll.

Den „Daily News“ wird von ihrem Specialberichterstatter in Versailles unterm 10. d. geschrieben: „Nur wenige Gefangene werden jetzt nach Versailles gebracht, aber hunderte verlassen es jede Nacht. Die kleineren Knaben und Mädchen, die mit ihren Eltern auf den Barrakaden oder in den Laufgräben gefangen genommen wurden, werden nach Besserungsanstalten geschickt, wo sie wahrscheinlich bis zu ihrem 20. Jahre bleiben müssen. Obwohl in den Eisenbahnschuppen mit Kartätschen geladene Kanonen auf die Frauen und Kinder gerichtet sind, werden sie gütiger behandelt als die Gefangenen in Satory eine Woche vorher. Sie erhalten 3. B. unbeschränkte Wasserrationen, dagegen ist das Brod noch immer knapp und schlecht. Weder Fleisch noch Suppe wird ihnen geliefert, und Fremden außerhalb wird noch nicht gestattet, irgend einem von der darbenenden Herde Nahrungsmittel zu senden. Aber es ist ein Dach vorhanden das

den Regen abhält, und eine Strohschütte oder wenigstens der Schein einer solchen. Vorbeigeleitete Dampfrohren blasen mitleidig große Wolken warmen Dampfes in die Schuppen, welche die Atmosphäre in dieser ungewöhnlich kalten Jahreszeit erträglich machen. Einer der empörendsten moralischen Charakterzüge der temporären Gefängnisse ist die Weise, in welcher Kinder von der Polizei dazu gebraucht werden, um Zeugniß gegen ihre Eltern abzulegen. Aber das ist nichts Neues. Die französische Jurisprudenz ist grausam und hat seit undenklichen Zeiten nicht davor zurückgeschreckt, „das Kalb in seiner Mutter Milch zu kochen.“

Paris, 13. Juni. Unter den Personen, welche dem großen Diner anwohnten, welches Thiers am Sonntag dem diplomatischen Corps gab, befand sich auch der General v. Fabrice.

Paris, 13. Juni. Wie die „Köln. Ztg.“ vernimmt, hat die Internationale von Paris ihr Spiel noch immer nicht aufgegeben. Zwei Sectionen derselben haben erst ganz kürzlich wieder Sitzungen gehalten, um ihre Vorstände zu erneuern und gefallene oder füsirte Mitglieder zu erzezen. Die Behörde legt ihrerseits die Hände nicht in den Schooß und es werden die Verhaftungen nicht nur in der Hauptstadt, sondern auch in den Provinzen fortgesetzt.

Paris, 12. Juni. Das Ereigniß von heute ist der Brief von Alexander Dumas fils. Er hält den Franzosen alle Sünden der letzten hundert Jahre vor und sagt: „Seit 70 Jahren leben wir nur in Fiktionen, von Worten, die absolut nichts enthalten, und die Hauptsache ist, daß wir seit dem Anfange dieses Jahrhunderts alle unsere Institutionen angegriffen und umgeworfen haben, für so solide und annehmbar wie wir sie auch immer erklärt haben mochten. Die Freiheit, die Gloire, die Charte, die Republik, das allgemeine Stimmrecht, die Opposition, die Nation, die Politik, die Diplomatie, die Allianzen, die Mitrailseusen, der Kaiser, Berlin, die Marseillaise, die Gleichheit, die Brüderlichkeit, die Geseze, die Justiz, die Obrigkeit, Alles ist nach einander bekämpft, lächerlich gemacht und untergraben worden. An dem Tage, an welchem Herr Thiers uns aufforderte, uns 24 Stunden zu besinnen, ehe wir uns in den Krieg mit Preußen stürzten, wollten wir ihm sein Haus einreißen, und nun, da wir geschlagen sind, machen wir einen Gott aus ihm und votiren eine Million, damit er sich ein neues baue. Wir lassen 30,000 unserer Söhne todt schlagen, das ist hart, wir bezahlen 5 Milliarden für eine Phrase des Herrn Jules Favre, das ist theuer, und wir klagen Trochus des Verrathes an, weil er uns nicht bis auf den letzten Mann umkommen lassen will — das ist dumm. Und wir erdulden die Belagerung von Paris wie Helden, und erlauben den Preußen, den Sizern, nicht, ein Glas Bier in einem Café zu trinken, lassen aber zu, daß Freudenmädchen, Leierkastenpieler, verworfene Journalisten, Italiener aus la Villette und Polen aus Ländern Paris besetzen, plündern und in Brand stecken. Und zuletzt verlangen wir noch aus voller Kehle alle unsere exilirten Prinzen wieder zurück; mit anderen Worten, wir erklären vor den Augen aller Welt, daß wir seit achtzig Jahren nicht mehr wissen, was wir thun: daß 1789 ein Mißverständnis war, 1804 ein Irrthum, 1830 eine Dummheit, 1848 ein Fehler, der 10. December eine kleine Zerstreuung, der 4. September ein Gassenjungenstreich, daß dies Alles nicht mehr zählt, daß es nur was zum Lachen war und man wieder von vorn anfangen will. Du lieber Gott! Welch ein Volk! Ich begreife, daß es die andern Völker genirt und daß Preußen von ihnen den Auftrag bekommen hat, es zu vernichten — und dahin wird es auch noch kommen, denn Preußen ist zähe und hartnäckig, — wenn wir uns nicht bald entschließen, zu wissen, was wir wollen.“

Die Behörden haben jetzt auch die Hand auf Urbain, eines der blutdürstigsten Mitglieder der Commune, gelegt. Es war derselbe, welcher den Vorschlag machte, für jeden Gefangenen, welchen die Versailler erschießen würden, zehn Geißeln mit dem Tode zu bestrafen. Es war sehr schwer, ihn zu entdecken, da er seinen Bart abrasirt hatte. Man nahm ihn in einem Hotel, Rue Commines Nr. 2, fest, wo er mit einem Knaben von 7 Jahren lebte, den er als sein Kind ausgab. Er versuchte nicht, seine Identität zu leugnen. „Ja,“ rief er aus, „ich bin Urbain! Ihr seid Sieger! Sehr schön; aber zieht den Nutzen aus Eurem Siege!“ Urbain war früher Besitzer einer Unterrichtsanstalt zu Paris (Rue Berneuil). Er ist in Condé sur Noireau geboren und erst 33 Jahre alt. — Jules Andrieux, Delegirter der Commune bei den öffentlichen Bauten, befindet sich seit gestern ebenfalls in Versailles. Beslay und Theiß, beide Mitglieder der Commune, sind von Thiers zur Verbannung begnadigt worden. Thiers handelte so milde gegen dieselben, weil der erstere die Bank, der zweite die Postverwaltung, an deren Spitze er stand, vor der Zerstörung gerettet hat. Beslay widersetzte sich übrigens in der Commune auch dem Niederbrennen von Paris. Sein Sohn gehört der conservativen Partei an und ist Mitarbeiter am orleanistischen „Français.“ — Die Zahl der Torpedos, welche die Truppen seit ihrer Anwesenheit in Paris aufgefunden haben, beträgt 3000.

Portugal.

Lissabon, 13. Juni. Der König hat das Großkreuz des Thurm- und Degen-Ordens an Herrn Thiers, den Marschall Mac Mahon und den Fürsten Bismarck verliehen. Der Kaiser von Brasilien ist gestern Abend hier gelandet.

Bermischtes.

Vor einigen Tagen stellte sich, wie die „Tribune“ erzählt, dem Offizier der Königswache in Berlin ein junger Mann mit einem seltenen Anliegen vor. Er käme, sagte er, direct aus Canada, woselbst die Deutschen, wie überall im Auslande, ein reges Interesse für die vaterländische Sache an den Tag gelegt hätten. Am Abende vor seiner Abreise nun hätte er mit einigen Freunden einen Abschiedsmauß gehalten, bei welcher Gelegenheit ihm Jeder 1 Thlr. mit der Bestimmung übergeben hätte, das Geld dem ersten deutschen Soldaten, den er mit dem Eisernen Kreuze geschmückt begegnen würde, einzuhändigen. Der wachhabende Unteroffizier der Königswache wäre nun dieser und er hätte sich die Erlaubniß aus, diesem Braven die Summe zu übergeben. Dieselbe wurde bereitwilligst ertheilt, und der Unteroffizier empfing ein Goldstück, das ihm das Geschick aus dem fernen Canada gespendet hatte.

Der **Allgemeine Anzeiger** für das Königreich Sachsen, (Verlag von Gustav Hermann in Leipzig) welcher in einer Auflage von 120,000 Exemplaren im ganzen Königreich verbreitet wird, erfreut sich der allgemeinen Theilnahme des inserirenden Publikums. — Bei einer so hohen Auflage erscheint der Preis für die 4 gesp. Nonpareillezeile von 12½ Ngr. höchst gering.

Das Unternehmen ist somit den inserirenden Industriellen, Behörden, Instituten, u. u. **warm zu empfehlen.** —

Großmanns Restauration.

Sonntag, den 25. Juni, bei günstiger Witterung:

Grosses Gartenconcert

verbunden mit Schweinausschieben und Plinzenschmauß.

Montag: Quintettconcert, wobei ich an beiden Tagen mit guten Speisen und Getränken bestens aufwarten werde und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll
Ernst Grossmann.

**Freiwillige
Gutsversteigerung.**

Künftigen

22. Juni, Donnerstag, Nachm. 3 Uhr, soll das früher Herrn Lösche, jetzt mir gehörige, unter Cat. Nr. 5 in Brauna, 3 Stunden von Camenz, gelegene Bauergut, enthaltend 84 Scheffel Areal, worunter 19 Schfl. schöne Kornausfaat, guter Holzbestand, so wie ein sehr ergiebiger Torfstich befindet, welcher jährlich über 200,000 Stück liefern kann, die alle reichlichen Absatz finden, mit anstehender Ernte und vorhandenem Inventar, auszugs- und herbergsfrei, meistbietend in der Schenke zu Brauna verkauft werden.

Kauflustige werden ersucht, sich zur gedachten Zeit daselbst einzufinden.

Nähere Auskunft, so wie Besichtigung durch Herrn Ortsrichter Hornuff in Brauna.

Großröhrsdorf, d. 7. Juni 1871.

C. G. Grossmann.

**Hausversteigerung
in Königsbrück.**

Mein am Markte hier gelegenes, massives brauberechtigtes Haus, mit laufendem Wasser im Hofe, schönem Garten, bin ich wegzugshalber gesonnen

den **22. Juni 1871,**

in meiner Wohnung meistbietend zu versteigern.

Kaufliebhaber eruche ich, sich gedachten Tages, Nachmittags 1 Uhr in meiner Wohnung einzufinden.
Königsbrück. **Ernst Jul. Müller.**

In der Expedition dieses Blattes ist erschienen und von heute an wieder zu haben:

Rede bei Einweihung des Denkmals für die im Feldzuge 1870 Gebliebenen der Pfarodie Pulsnitz.

Zweite Auflage.

Gehalten vom Herrn Oberpfarrer M. Richter. Preis pro Stück **15 Pf.**, ohne jedoch, da der Ertrag zu einem guten Zweck verwendet werden soll, der Mildthätigkeit Schranken zu setzen.

Wer eine Anzeige

in hiesigen oder in auswärtigen Blättern veröffentlichen will, der erspart Mühe und Portokosten, wenn er damit die Unterzeichneten beauftragt, deren alleiniges und ausschließliches Geschäft es ist, Anzeigen in alle Zeitungen der Welt zum Original-Kostenpreise und ohne Nebenbesen zu befördern.

Haassenstein & Vogler in Leipzig.

Parzellenversteigerung

in Weißbach bei Königsbrück.

Den 25. Juni 1871, von Nachm. 3 Uhr ab, werde ich verschiedene Feld-, Wald- und Wiesengrundstücke von meinem Bauergute in Weißbach in einzelnen Parzellen an Ort und Stelle meistbietend versteigern.

Erstehungslustige wollen sich gedachten Tages zur gesetzten Zeit in der Schänke zu Weißbach einfinden.

Häsllich bei Camenz.

Gottlieb Siegismund Traugott Lau.

Pferde-Verkauf.

In der Posthalterei zu Königsbrück stehen **2 Pferde** zum Verkauf.

Schaaß-Verkauf!

Nächsten Sonntag, als den 25. Juni, von Nachmittag 2 Uhr an, sollen im Gasthof zu Stenz bei Königsbrück 250 — 300 Stück (acht englische Race) Schaaße und Lämmer (nicht ausgemähte), sondern eine im besten Stande gehaltene Schäferei, ausgezeichnete Waare, in einzelnen oder in größeren Posten an den Meistbietenden verkauft werden.

Bedingungen werden zuvor bekannt gemacht.

August Großmann und Johann Vogler.

Königsbrück.

Allen meinen Kunden von hier und Umgegend mache ich bekannt, daß sich meine Wohnung nicht mehr in dem Hartmann'schen Hause, sondern in der Braugasse Nr. 194 prt. befindet.

J. Bernhardt, Schuhmachernstr.

Zu vermietthen

und von Johanni ab beziehbar sind 2 Stuben nebst Kammer, Küche, Keller und Bodenraum, bei Königsbrück
Glasermeister **Gen.**

Ein Hausschlüssel ist am Sonntag Abend auf dem Wege von der Pöllung bis zum Herrnhause verloren worden, und bittet man selbigen gegen Belohnung abzugeben in der Exped. ds. Blattes in Pulsnitz.

Bandwurm beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. Ernst** in Leipzig, Roblenstr. 10.

Sonntag, den 25. Juni, von Nachmittag 4 Uhr an, **Concert** vom hiesigen Musikchor, im Saale zu Grüngräbchen, nach dem Concert **Ballmusik**; wozu freundlichst einladet

F. Naumann.

Schöner Standensallat, Blumentohl-, Rosenkohl-, Welschkohl, weiße Centnerkraut- und Rothkraut-Pflanzen sind zu verkaufen beim Schloßgärtner in Pulsnitz.

Ein **Dienstmädchen** wird zum Antritt für 1. Juli zu miethen gesucht. Wo? sagt die Exped. d. Blattes in Pulsnitz.

Neue Sendung **Matjes-Heringe**, sowie gut geräucherte **Bollheringe** sind stets zu haben.
Carl Eckner.

Fein lithographirte **Visiten-Karten** — 100 Stück **15 Ngr.** — **Rechnungen** — **Converts** — sehr billige **Photographien** und **Notizbücher** empfiehlt
B. v. Lindenau's Buchhandlung in Pulsnitz.

Bekanntmachung.

Eisenbahnarbeiter werden gesucht auf die Strecke Großschönau-Warnsdorf. 18 Ngr. Tagelohn im Accord mehr. Und haben sich dieselben beim Schachtmstr. Bötscher in Böhm.-Bollung im Laufe dieser Woche bis spätestens den 24. Juni zu melden. Nähere Auskunft ertheilt der Obige.

Eine Schrot- und Grügelmühle mit Pläder und allem Zubehör, die Größe der Steine ist, eine Elle 3 Zoll, steht ganz billig zu verkaufen in Bretnig Nr. 101.

Verloren wurde am Sonntag von der Töpfergasse bis in die Kirche eine goldne **Brutsche**, man bittet den ehrlichen Finder selbige gegen gute Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl. in Pulsnitz.

Quittung und Dank.

In Folge unseres Aufrufs um Unterstützung der durch den Krieg so schwer heimgesuchten Bewohner von Elßaß und Lothringen sind eingegangen: von Stadt Pulsnitz 12 Thlr. 20 Ngr., von Großnaundorf 11 Thlr. 5 Ngr., von Lichtenberg 8 Thlr. 12 Ngr., von Oberlichtenau 7 Thlr. 14 Ngr., von Meißn. Pulsnitz 6 Thlr. 21 Ngr. 5 Pfg., von Friedersdorf mit Thiemendorf 5 Thlr. 25 Ngr. 7 Pfg., von Mittelbach 5 Thlr. 8 Ngr. 5 Pfg. und von 2 Mitgliedern aus Dorn 10 Ngr. In Summa 57 Thlr. 26 Ngr. 7 Pfg., welche nach Abzug der unumgänglichsten Spesen heute zur Weiterbeförderung an den Kreisverein zu Bautzen abgesendet worden sind. Allen edlen Gebern hiermit den besten und innigsten Dank.

Pulsnitz, am 20. Juni 1871.
Der Vorstand des land- und forstwirtschaftlichen Vereins.
i. v. Griesbach.